

MODELL FUSION MIT VORSPRUNG

Seit rund einem Jahr sind Arbeitsgruppen aus den Gemeinden Adligenswil, Ebikon, Emmen, Kriens und Luzern am Werk. Ein Zwischenresultat ihrer Abklärungen zur starken Stadtregion Luzern zeigt die Fusion im Vorsprung gegenüber Zusammenarbeitsmodellen.

Zehn Personen aus den fünf Gemeinden nehmen Stellung.

Die Aufgabe der sieben Fachgruppen war es, die Szenarien verstärkte Kooperation (Modell Mehrzweckgemeinerverband) und Fusion zu prüfen.

Fusion

Der Fusion werden die besseren Chancen eingeräumt für das Ziel der Stärkung der Stadtregion. Der Haupteffekt liegt in der optimierten Organisation und der Verbesserung des Leistungsangebots. Die Organisation aus einer Hand verspricht in vielen Bereichen gute Resultate.

Kooperation

Insgesamt wird die verstärkte Kooperation als organisatorisch schwerfällig beurteilt. Synergien werden zwar ausgewiesen, durch die komplexe Organisation aber wieder aufgebraucht. Zudem besteht beim Modell Mehrzweckgemeinerverband die Gefahr des Demokratieverlusts: Die Mitbestimmung der Bevölkerung würde in bestimmten Bereichen eingeschränkt.

Eine Momentaufnahme

Die Resultate der Fachgruppen sind Momentaufnahmen. Die Zahlen (siehe «Finanzielle Auswirkungen») beruhen auf Schätzungen und sind provisorisch. Die Herausforderung im nächsten Schritt der Abklärungsphase wird es sein, die Definition der Leistungsniveaus zu diskutieren und die Ergebnisse aller Fachgruppen in eine Gesamtschau für beide Szenarien zu bringen. Diese Gesamtschau in Form eines Schlussberichts soll Mitte Februar 2011 vorliegen und für die Diskussionen in den Gemeinden zur Verfügung stehen.

Niklaus Zeier
Chef Kommunikation



1

Ich bin in der Stadt und in Littau aufgewachsen, wohne in Kriens, arbeite in Ebikon und fühle mich als Luzerner. Die Stadt ist das Zentrum der Agglomeration. Ich setze mich für ein gemeinsames Schulsystem ein, welches unterschiedliche Schulhauskulturen zulässt: Wir brauchen Identifikationspunkte. Dazu taugen für mich Gemeindegrenzen nicht mehr. Die Fusion ist grundsätzlich der richtige Weg, um gemeinsame Interessen zu entwickeln. Kooperation birgt die Gefahr, nur von den Stärken des anderen profitieren zu wollen.



6

Fusion, JA?! Die Krux liegt im Detail. Der Einbezug der Bürger in den Prozess ist mangelhaft. Die weichen Faktoren sind zu wenig geprüft und eingebracht. Emmen will wissen, was mit dem Flugplatz passiert, und mitbestimmen, was mit der Altersheim-AG geschieht. Eine Fusion wäre der Kooperation vorzuziehen, sofern alle fünf Gemeinden sich beteiligten. Ich erwarte, dass der Schlussbericht zwingend durch andere externe Firmen, begleitet durch Parteienvertreter, aus ökonomischer und organisatorischer Sicht überprüft wird.



2

Ich befürworte weitere Fusionen. Ein Zusammengehen der Agglomeration würde neue Möglichkeiten für die Kultur eröffnen. Zum Beispiel in der Emmenweid: In den Räumlichkeiten der ehemaligen Viscose gibt es heute schon verschiedene Ateliers. Es wäre ein idealer Kulturort. Ich fürchte, dass die Gemeinde Emmen aus finanzpolitischen Gründen die Kommerzialisierung des Gebiets vorantreibt. Eine starke Stadtregion könnte in diesem Bereich für das Gemeinwohl aktiver werden und so der Region Luzern zu mehr Schwung verhelfen.



7

Es ist richtig, alle Optionen zu prüfen und zu schauen, welche Synergien erzielt werden können. Eine engere Zusammenarbeit der Gemeinden unterstütze ich sehr. Aber ich bin mir nicht sicher, ob eine Fusion für die einzelnen, traditionell gewachsenen Gemeinden von Vorteil ist. Sind Luzerner oder Emmerinnen am Krienser Schwimmbad interessiert? Die Menschen befürchten, dass die Eigenheiten ihrer Gemeinde verloren gehen könnten. Deshalb glaube ich, dass der Prozess hin zur starken Stadtregion Luzern mehr Zeit braucht.



3

Bedenkt man die Möglichkeiten einer gesamtheitlichen Raumentwicklung, der Förderung kultureller Projekte oder der Kompetenzsteigerung in der Verwaltung, bringt eine Fusion erhebliche Vorteile mit sich. Dank Kosteneinsparungen kann mittelfristig vielleicht auch eine Steuersenkung in Betracht gezogen werden. Mit einer verstärkten Zusammenarbeit können zwar gewisse Probleme gemeinsam angegangen werden, aber der zu erwartende administrative Aufwand dürfte die allenfalls erzielten Synergieeffekte übersteigen.



8

Viele Leute wissen nicht, was eine starke Stadtregion ist. Die Projektverantwortlichen müssen noch einiges an Informationsarbeit leisten und den Zeitplan revidieren: Die Menschen sind verunsichert und emotional noch nicht bereit. Die Stadt würde im neuen Gebilde 40 Prozent ausmachen. Dieses Übergewicht schürt Ängste. Ich befürworte den Weg der kleinen Schritte und der guten Argumente. Aus wirtschaftlicher und verwaltungstechnischer Sicht macht es vielleicht heute Sinn zu fusionieren. Aber die Zeit dafür ist noch nicht reif.



4

Ich bin gebürtiger Stadtluzerner und wohne seit 24 Jahren in Kriens. Ich kann mir ein Grossluzern vorstellen. Für viele Menschen ist das undenkbar. Ich verstehe ihre Skepsis gegenüber grossen Gebilden. Ich unterstütze jede erdenkliche Vereinfachung der Prozesse. Ob dies durch Fusionen oder durch intensivere Zusammenarbeit erreicht werden kann, weiss ich nicht. Sportlich gesehen sind wir teilfusioniert: Auf der Allmend trainieren Krienser, unsere Junioren-Mannschaften bestehen zur Hälfte aus SCK- und FCL-Spielern.



9

Ökonomisch betrachtet sind bestimmte Leistungen, beispielsweise diejenigen der öffentlichen Verwaltung, in einer grösseren Gemeinde günstiger zu haben. Politisch stellt sich die Frage: Gibt es Menschen, die auch künftig bereit sind, ehrenamtliche Einsätze für das Gemeinwesen zu leisten? Die Verbundenheit mit der eigenen Gemeinde, mit Tradition und Geschichte lösen Emotionen aus, die eine wichtige Rolle spielen. Andererseits: Wenn die jüngere Generation sich für die Fusion entscheidet, führt kein Weg daran vorbei.



5

Im Standortwettbewerb um junge, innovative Technologieunternehmen profitiert der Technopark Luzern von einer starken und offenen Stadt Luzern. Die Geschichte hat uns gelehrt, dass «neue Grenzen» auch «neue Horizonte und Gedanken» ermöglichen, Barrieren öffnen, Räume neu gestalten und bereichern.

Dabei darf das Ziel nicht darin bestehen, das Gesteir zu zerstören, sondern darin, seine Essenz zu bewahren. Ein Verständnis für die Vergangenheit hilft dabei.



10

Die Fusion bringt Einsparungen und Klarheit mit einfacheren Strukturen. Unsere Überorganisation frisst Ressourcen. Das Leben ist gemeindeübergreifend, benötigt viele Absprachen zwischen den Gemeinden. Die Leute haben Angst vor dem Verlust ihrer Identität. Ich bin überzeugt: Ein Emmer bleibt ein Emmer, die Krienserin fühlt sich auch nach der Fusion in Kriens zu Hause. Eine Fusion stärkt die Quartiere, die lernen, sich in der neuen Gemeinde zu behaupten. Zudem gewinnen wir an Mitsprache, auch bei Projekten in Luzern.

Finanzielle Auswirkungen

Bei der verstärkten Kooperation belaufen sich die finanziellen Auswirkungen im besten Fall auf Einsparungen von 1,8 Mio. Franken, im schlechtesten Fall auf Mehrausgaben von 10,4 Mio. Franken. Der wahrscheinliche Mittelwert liegt bei Einsparungen von 4,3 Mio. Franken. Bei der Fusion liegt das Resultat zwischen Einsparungen von 16,5 Mio. Franken und Mehrausgaben von 6,1 Mio. Franken – der Mittelwert liegt bei Einsparungen von 5,2 Mio. Franken. Hinzu kommen Mehrkosten durch die Angleichung der kommunalen Steuerfüsse und durch Anpassungen beim Finanzausgleich von über 24 Mio. Franken. Diese Ausfälle sollen durch einen Beitrag des Kantons ausgeglichen werden.

Zeitplan

Zwischen Oktober 2010 und Februar 2011 werden die Resultate der Fachgruppen vertieft und gemäss den politischen Rahmenbedingungen der Projektsteuerung überarbeitet. Der Schlussbericht wird im Februar 2011 vorliegen. Nachher folgt die Debatte über die Resultate des Berichts in den Gemeinden (Gemeindeversammlung, Gemeindeparlament). Frühestens Ende 2011 erfolgen die Volksabstimmungen darüber, ob die fünf Gemeinden in Verhandlungen zu einem Fusionsvertrag eintreten wollen. Parallel dazu entwickelt der Kantonsrat im Rahmen der Revision des Finanzausgleichsgesetzes die finanzielle Grundlage zu einer möglichen Fusion. Sagt letztlich mindestens eine Gemeinde Ja zur Fusion mit Luzern, erfolgt der Zusammenschluss auf 2016.

Olivier Prince, Rektor der Volksschule Ebikon, wohnt in Kriens.

Mario Suter, Grafiker, wohnt und arbeitet in Emmenbrücke.

Hanny Felder, Tourismusfachfrau HF, arbeitet bei Luzern Tourismus und wohnt in Adligenswil.

Peter Glur, Präsident des Sportclubs Kriens (SCK), wohnt in Kriens.

Jochen Gnädiger, Mitglied der Geschäftsleitung des Technoparks Luzern, wohnt in Ebikon.

Fredy Suter, Consultant, alt Einwohnerrat aus Emmen, wohnt in Emmen.

Lisa Matter, Mitinhaberin Metzgerei Matter, wohnt und arbeitet in Kriens.

Urs Mächy, Inhaber der Sanitär Kuster AG Luzern, wohnt in Ebikon.

Daniel Girsberger, Professor für Recht an der Universität Luzern, gebürtiger Zürcher, wohnt seit 2001 in Luzern.

Christina Widmer, Geschäftsfrau und Präsidentin des Orchesters Emmen, wohnt in Emmen.